

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 181.

Dienstag 2. Juli 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Ernennung des Regierungspräsidenten Dr. Freiherrn v. Coels von der Brüggeln zum Nachfolger Holles als Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist erfolgt.

Die Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins beschloß, das Konzertfest des nächsten Jahres in München abzuhalten.

Während der Marienbader Kur König Edwards soll eine Begegnung mit Kaiser Franz Josef stattfinden.

Deutschland und Frankreich.

Die lebenswichtige Aufnahme, welche Kaiser Wilhelm dem durch den bekannten Fabrikanten Mannier, einem Teilnehmer der Regatta, ihm vorgeschlagenen Vizepräsidenten und ehemaligen Kriegsmarinier Etienne zuteil werden ließ und der nachfolgende Besuch Etienne in Berlin beim Reichskanzler Fürst von Bismarck lösen ersichtlicherweise eine Reihe von Kommentaren aus, die in diesen beiden Kommentaren eine hochpolitische Aktion und die Angelegenheit einer französisch-deutschen Annäherung mit bereits positiven Ergebnissen erörtern möchten.

Genau läßt sich nicht leugnen, daß das Bestehen Etienne, Kaiser Wilhelm persönlich kennen zu lernen und in einer unangefangenen Privatunterhaltung manche Punkte zu berühren, welche das Interesse beider Länder, Deutschlands und Frankreichs, in Anspruch nimmt, sowie der sich dann anschließende Besuch Etienne beim Reichskanzler als ein Beweis für die fröhliche Stimmung in Frankreich gelten können, welche ein Annäherung Frankreichs an Deutschland wünscht und sich auch nicht scheut, offen mit diesen Bestrebungen hervorzutreten. Unter diesem Gesichtspunkt wird man dem spontanen Schritte eines Mannes von der Bedeutung Etienne eine gewisse politische Wertung nicht abverkennen können, wenn auch jeglicher Anhalt dafür fehlt, daß seine Begegnung und Besprechung in Biel mit dem Kaiser und in Berlin mit dem Fürsten Bismarck irgendwelche positiven Resultate zeitigten.

In der französischen Presse tauchte in angelegenen Mänteln, so im Journal des Debats, die Vermutung einer deutsch-französischen Entente über Kolonialfragen auf. Dabei wird stets vorausgesetzt, daß Deutschland der werbende Teil für diese Entente sei. Wir möchten in der Tat aber nicht, daß Deutschland nach der internationalen Abmachung über die Marokko-Frage bewegen könnte, eine andere koloniale Abmachung mit Frankreich zu suchen. In Frankreich weiß man das jedenfalls auch nicht; das zeigen die gemessenen, rätselhaften und die Bergangenheit überhaupt bestialisch andeutenden Beobachtungen, in denen sich das Journal des Debats mit dieser von ihm aufgeworfenen Frage beschäftigt.

Wir dürfen, schreibt das französische Blatt u. a., einen guten Willen nicht im voraus entzweien, der etwa in Deutschland hervortritt, um eine Entente an die Stelle der offenen oder latenten Schwierigkeiten treten zu lassen, für die Marokko Ursache der Vorwand war. Wenn die Deutschen nichts zu gewinnen haben bei einer Fortsetzung dieser Schwierigkeiten, so würden wir bei ihrem Ende nichts zu verlieren haben. Die Erziehung hat gezeigt, daß einige Lebenswichtigkeiten noch nicht das Verschwinden der Schwierigkeiten angeht. Die Besprechungen, die außerhalb der regulären diplomatischen Wege gepflogen wurden, schienen mehrmals eine Entente anzukündigen, aber es war bald unmöglich, bei ihnen ein anderes Ziel zu entdecken, als das, was zu bewegen, unsere allgemeine Politik diktiert zu lassen, dem marokkanischen Kader, der vor uns hin und her bewegt wurde, zu folgen, aber in einem Teile der öffentlichen Meinung Missionen zu verbreiten, die unserer Regierung bei der Politik der Stille über Befehle, zu der sie durch die Brutalität der Taten

gestungen war, Verlegenheiten bereiten könnten. Wenn sich eines Tages jenseits des Rheins gute Stimmung zeigt, so muß man sich hüten, sie zurückzuweisen, aber auch abzuwarten, ob sie auf unserer Seite tritt. In der Lage, die alle Präzedenzfälle selbst in den Augen der am wenigsten Bedächtigen zu einer heißen machen müssen, muß man langsam eine ablehnende, die rückwärts blickt, vermeiden, aber ebenso auch unverantwortliche Schritte und einen die Dinge zu günstig lebenden Eifer.

Die stille Reserve, welche aus diesen Darlegungen spricht, zeigt eingermaßen, wie man in Frankreich die Schritte Etienne beurteilt. Nur laßt das Journal des Debats und mit ihm wohl die gesamte französische Presse die Fiktion zu erwecken, als ob Deutschland bei Frankreich werbe. Dazu liegt kein Grund vor. Sobald aber von Frankreich offene und diskutierbare Vorschläge zur Verständigung über einzelne Fragen ausgehen, wird es Deutschland jederzeit bereit finden, auf solche Vorschläge entgegenzukommen und bereitwillig zu prüfen. Jedes Reich eines solchen Entgegenkommens darf bei und in Deutschland auf einen solchen freundlichen Empfang zählen, wie er persönlich dem Vizepräsidenten Etienne jetzt durch Kaiser und Reichskanzler zuteil ward.

In den Etienne'schen Verhandlungen wird heute gemeldet:

Paris, 1. Juli. Vizepräsident Cambon aus Berlin ist hier eingetroffen: er hatte mit Bismarck eine Unterredung, welche beweist, daß Cambon über das getrige Gespräch des Ministers mit Etienne zu unterrichten. Bismarck wünscht nämlich absolut nicht, daß Cambon irgendwie in seiner Autorität als Vertreter Frankreichs sich beeinträchtigt fühle.

Zeitungsstimmen.

In der Wochenzeitung „Der Deutsche“ bemerkt ein alter Afrikaner, Hans Berthold, zum Prolog Petrus:

Alle alten Afrikaner verfolgen mit fieberndem Interesse die Verhandlungen in München. Und sie alle sind der festen Überzeugung; endlich wird ein ungerichtet Richter keine Klagen mehr erheben! Die Wahrheit ist im Inneren; selbst wenn der ehemalige Ministerpräsident des Reiches Eugen Wolff im Schilde seines Schicksals gegen Petrus auftritt, selbst wenn ein halb Dutzend von Petrus' Beistandern ihn jetzt heimlich morden; die Wahrheit kommt! John Bull lang ist der Mann, dem wir Ozean verbunden, durch den Schwall geschleift worden. Kann er nicht der Tag seiner Rehabilitierung vor dem Jahr lang betrogenen deutschen Volk. Petrus' Verbleib kann, daß er im Winter 1893-94 in Kairo wiederholt mit Schiffmann zusammengetroffen sei, und dieser ihm in Gegenwart Dr. Dammann und des damaligen Konsuls der deutschen Legation erklärt habe: Wie haben Dr. Petrus' Schicksal allein zu danken, daß wir am Kaiserthron und dem Reichstag sitzen.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: Es ist gewiß nicht mehr als nötig und billig, daß jeder für seine Besorgungen einsteht, aber in Verbindung mit obigen muß man doch fragen: Warum hat Herr Bebel das Brief des jungen Neubaus nicht aus dem Licht, sondern ihn, ohne dessen Genehmigung, nach Lage und Stunde mehr als zehn Jahren dem Gerichte vorlegen lassen? Aber Bebel erklärt sich: „Ich wäre ein ehrwürdiger Kerl, wenn ich das Vertrauen des Mannes läugnen würde, der mir die Mittelungen gemacht hat. Das vertritt ich mit meiner Ehre nicht.“ Aus diesen Fäden geht hervor, daß Bebel es sehr gut mit seiner Ehre vereinigen kann, einen Verdächtigen zu nennen und ihn ins Gefängnis zu stecken, es kommt nur darauf an, ob dieser Verdächtigen ein Sozialdemokrat ist, den er schonen muß, oder nicht. Wir verstehen daher jenen Ausbruch, den Bebel in der Rede des Neubaus hat, es sei sehr schicklich, daß die Worte Bebel, daß sie der Name seines Verdächtigen über seine Lippen komme, nicht mit der Wahrheit in Einklang stehen. Freilich, Herr Bebel hat, nicht die Anklage von der Erde, wie die Richter, denen Dr. Petrus angetraut. Wir zweifeln nicht, daß Bebel's „Benedictus“ Bebel selbsterklärt zu haben, wird immer ein Erfolg des Petrus-Prozesses bleiben, und man wird auch tun, sich diesen „Ball“ für später zu merken.

Die demokratische „Welt am Montag“ bemerkt: Wie es scheint, ist auch der alte Bebel, der jenseits mit einer gewissen Selbstlosigkeit und Kritikfähigkeit seines Amtes als öffentlicher Kritiker wollte,

ein Copier der Einführungen persönlicher Feinde und Reiter von Petrus geworden, die, zu seiner zum offenen Kampf, durch ihn hinterläßt ihre gültigen Beziehungen in die Welt schleuderten. Petrus' Unzulänglichkeit ist außer Frage. Um so eher aber hätte er seinen verdächtigsten Verdächtigen endlich der Öffentlichkeit preisgeben können, den er als eine hochpolitische Persönlichkeit bezeichnet. Hat er doch in derselben Verhandlung schonmal einen seinen Beamten und früheren Unteroffizier als Verdächtigen preisgegeben, ohne ihn — nach zehn Jahren — zu fragen, ob er jetzt noch etwas dazu zu sagen! Und dort die ganze Rücksicht vor dem lächerlichen „Hochgelehrten“ für den Führer des deutschen Proletariats gilt doch nicht etwa der alte Spruch: „Die Feinde des Feindes sind meine Freunde.“

Deutsches Reich.

Leipzig, 2. Juli.

Holle's Nachfolger. Schon vor einer Woche wurde als Holle's Nachfolger der bisherige Regierungspräsident von Arnberg Dr. jur. Fritz v. Coels von der Brüggeln bezeichnet. Das offizielle Telegraphenbureau benachrichtigte die Nachricht in der üblichen Form, daß „an auswärtiger Stelle von einer solchen Ernennung nichts bekannt“ sei. Jetzt heißt es im Reichsanzeiger:

Der König hat geruht, den bisherigen Präsidenten der königlichen Regierung in Arnberg Dr. jur. Franz Freiherrn v. Coels von der Brüggeln zum Unterstaatssekretär der Bauabteilungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zu ernennen.

Weshalb diese Ernennung der Öffentlichkeit? Das „T. Z.“ glaubt den Grund dafür in dem Umstand zu finden, daß Coels von der Brüggeln nicht nur katholisch, sondern auch ein Anhänger des Reichs ist und schreibt dazu: Seine Berufung hat den Zweck, die Verbindung zwischen der preussischen Regierung und dem Zentrum zu erhalten. Von diesem kleinen Teufelchen sollte nicht nur recht zu erhalten, sondern Gerabe deshalb möchten wir rechtzeitig an die Öffentlichkeit kommen. Gerade deshalb möchten wir rechtzeitig darauf aufmerksam machen. Die Berufung des Freiherrn v. Coels von der Brüggeln zeigt, wie trotz der Paarungspolitik in Preußen der Wind weht. Es diese Deutung des anfälligen Vorkalles richtig ist, lassen wir dahingestellt sein. Ist sie es, dann wäre dieses neue Kabinett mit dem Zentrum eine treffliche Illustration zu dem Wächter der Kaiser-Ostfriesen, Voladovsky habe gehen müssen, weil er zu zentrumsfreundlich gewesen, man sollte jetzt mit der konservativ-liberalen Paarung ernst machen! Einstweilen halten wir dafür, daß in diesen Dingen und der von Berichtigungen nur die schlechte Organisation des öffentlichen Dienstes wieder einmal zutage getreten ist.

Der Deutsche Reichstag. Die Deutsche Tageszeitung veröffentlicht aus einem Briefe des verstorbenen Richard Jahne, des Gefährten Petrus am Kaiserthron, der von dort am 20. Oktober 1891 an den jenseits bekannten Berliner Brief gerichtet ist, die Stelle, in der Jahne besorgsam auf die Hinrichtung Wabrus über die Gefahr der damaligen Lage sich äußert. Wir sehen mit dem Gedichtswortern würdevoll von uns in Lobfälschung, zu der die Leute aber selbst den Anhalt gegeben haben. Sie ermordeten zuerst Gerand und eines befreundeten Stammes, darauf fünf Horden von uns, nachdem dieses vorher die Augen ausgestochen und die Hände abgehakt worden waren. In den darauffolgenden zwei Geleiten wurden sie zwar gefoltert, aber der Sergeant Schönbart von 7 bis 8 Lanzenspitzen niedergemacht. Wir erschossen zwei Sultane, vier Sultanjöhne und ca. 200 Soldaten. Darauf entbrannte eine Lobfälschung. Auf den Kopf eines Weigen legten sie eine Sultankrone als Preis, während wir ebenfalls Preise ausrichteten für jeden Mann oder Kopf, der uns gebracht wurde. Weigern haben wir hier einen Schwärzen wegen nächtlichen Einbruchs und großen Vertrauensbruchs gehängt. Wir gehen jetzt mit aller nur möglichen Strenge vor und das ist das Beste. Doch wir sämtlich nur mit gelobtem Geheiß im Arme schlafen, ist selbstverständlich bei diesen Verhältnissen.

Harden's Antwort. Die Fragebeantwortung, mit der Harden's Verteiliger, Justizrat Max Bernstein in München, auf die 37 Seiten in Reichsanzeiger umlaufende Frage des Grafen Hans Rolffe entgegnet, besteht aus dem einzigen Satz: „Der Beflagte tritt dem W-

Seuilleton.

Entwicklung der Sinne ist die Grundlage der Entwicklung des Verstandes der Menschheit.

Motivschott.

Das moderne Lied.

Von J. C. Zastig.

Wenn die Kunst je der Unterwerfung durch eine andere Kunst in bestimmten Fällen bedarf, so ist es die Poesie, die ihr zu Hilfe kommt, um die Kraft ihres Ausdruckes zu vermehren. Und mit keiner anderen Kunst auch hat sie sich so innig vermischt, als mit der Dichtkunst, deren Gehalt in den verschiedensten Formen erst durch die Kunst der letzten Neuzeit gelangt.

Im Liede hat sich, seitdem die Menschen Musik üben, das innerste musikalische Empfinden der Musiker ausgelebt. Und keine andere musikalische Form hat so rasch den Übergang zum Kunstmäßigen vollführt, wie das Lied. Aus dem Volle entstanden, durch unglückliche Einflüsse in den Rahmen einer allgemeinen Kunstübung eingetreten, hat das Lied die Herrschaft über die Künste an sich gerissen, und ist bis auf den heutigen Tag der unangewiesene Interpret der in uns schlummernden unbewußten musikalischen Triebe geblieben.

Was noch ist die Geschichte des Liedes, das uns noch unseren heutigen Begriffen als die Verkörperung der Gattung gilt. Die Zeit vor Petrus war dem kurzen, geschlossenen Liede nicht günstig. Raum noch war bei dem Aufstehen des großen Liedes die Epoche überwunden, in der die Volksmusik fast nur das Spiel der schönen musikalischen Form zu schaffen berufen gewesen ist. Den programmatischen Gehalt der Volksmusik brachte erst jene Zeit, die erkannte, daß die Volksmusik mit der Poesie sich verbinden muß, um musikalische und dichterische Wirkung hervorbringen zu können. Ueber den dornenreichen Weg von Reichardt und Heller führt die Entwicklungsgeschichte des Liedes zu Franz Schubert, dem es aus einer genialen Intuition klar wurde, daß es im Liede vor allen Dingen darauf ankomme, die Ausdrucksmittel der Kunst dem poetischen Wortort anzupassen.

Die unerklärte bei der Ausübung des Gedankens eine fast beispiellose Produktivität und die Leichtigkeit im Schaffen, die sich heute noch mit einer unerschöpflichen Modulationsfähigkeit im Sinne der poetischen Auffassung und Umwertung der poetischen Aufgabe verbunden hatte. Kein Gebiet der Poesie gibt es, das Schubert nicht zu Musik umzuformen gewußt hätte. Und wenn Goethe in Schubert's „Erlebnis“ an die Kunst und, so mühen wir heute besonders anerkennen, wie weit der Musiker mit dem Stoffe umzugehen verstand, und wie er seine Kunst dem Texte entsprechend verteilte, wie ein Maler Bild und Schatten auf dem Bilde.

So behandelte er auch die subjektiv-lyrische Poesie, deren Kern gerade ihm und seiner jüdischen Natur willkommene Gelegenheit bot, sein unstillbares Verlangen nach Anschauung. Nicht der melodische Fluß der Linie allein macht uns die Schubert'schen zu den höchsten Schöpfungen der Musikliteratur. Freilich, der sinnvolle Sauber ist groß und mächtig, der von der Melodie Schubert's allein schon ausgeht. Aber es ist doch die Linie, in der Melodie mitleidende Poesie, die die letzte Wirkung auf uns ausübt. Das Roggegold des Tonfalles im Verse, das Witzigen mit dem poetischen Motiv des Dichters, die Reimung der Poesie in der musikalischen Form sind wohl die Ursachen der bewundernden Art in Schubert's Gesängen. Ungeachtet und absichtlich sieht diese Kunst. Sie klingt wie Urkunst, wie der Ton, der in uns lebt und nur der Ermdung harret. Der Geniebesitzer hat die Kunst in diesen Tonreizen so wenig, wie er die Kräfte an der Arbeit nicht, die ihm den leuchtenden Sonnenschein spenden.

Wie die Romantik in der Poesie der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, trotzdem sie durch natürliche Empfindung wirken wollte, zweifellos den Gehaltsreichtum ihrer künstlichen Entfaltung an sich trug und aus Stimmungen erwuchs, die durch äußere Einwirkungen entstanden, so ist auch das Lied Robert Schumann's das Produkt der künstlichen Konstruktion. Nur daß eben Schumann das Glück hatte, zu einer Zeit zu sprechen, die vorbereitet durch die Poesie der Romantiker, von Haus aus auf seinen Ton stimmig war. Der Widerhall aus seinen Artus mußte sich einstellen. Er trat auf ein Material, das Antwort geben mußte, ja, sich zur Mitwirkung selbst drängte. Und wenn dann später die Musikwelt sich mit den Gehaltsreichtum Schumann's entschlüsselte, so lag das an der poetischen Erziehung, die sie erlebt hatte. Schumann's Lieder sind Kunstproben in des Wortes weitestem Sinne. Das Prinzip, sich ganz an den poetischen Wortort anzupassen, ja die Grundstimmung des Gedichtes über die melodische Linie zu stellen, ihr vor allen Dingen greifbaren Ausdruck zu geben, ist künstlerische Kultur in jedem Betracht. Schumann's Vahismus, das deutsche Volk, ist ja das Ideal einer Gemeinschaft, die betrieblig aufeinander und in sich zusammenarbeiten kann. Denn die klare Blume der Romantik läßt sich wohl gemeinsam aus dem Gehaltsreichtum der Deutschen entnehmen, die stille Liebe aber des Volkes gehört für alle Zeiten ihr und ihren Vätern. Schumann's Lieder können nur Deutsche singen und nur Deutsche in ihrem letzten Grade verstehen. Was da an Ungelegenheiten mitleidig, das ist das Wesentliche. Was in der melodischen Linie zittert und bebt, ist der eigentliche Gewinn dieser Kunstschöpfungen. Und geradezu entscheidend für die weitere Entwicklung der Kunst in Deutschland sind diese Gesänge geworden. Es haben die Gesänge zu einem selbständigen Wirkungsmittel erhoben und die Verteilung der führenden melodischen Linie auf die Volksmusik, und auf den Begleitfächer angewandt. Der nächste Schritt war die Umgestaltung des Orchesters von der dienenden Stellung auf den des gleichberechtigten. — Die Uebertragung dieses Grundgedankes auf das Musikdrama.

Wie Hugo Wolf tritt eine neue Phase in der Geschichte des modernen Liedes ein. Jetzt ist die totale Wirkung auf das Mindestmaß

des Ausdrucks beschränkt. Der Künstler, der in einer Welt von musikalischer Poesie sich sein eigenes Gebäude errichtet hatte, konnte nur eine einzige Richtungslinie: dem letzten Ziele der Dichtung nachzustreben, Stimmung zu finden und der Stimmung die Hilfsmittel der Kunst zu leihen. Wolf dichtete musikalisch. Er schrieb keine Musik, er komponierte Gedichte. Was ist ihm das Gesetz von der Wirkung der Melodie, wenn das poetische Ziel ihm wagt? Mit einigen Taktten der Einleitung hat er eigentlich in den meisten Fällen alles gesagt, was er des Ausdruckes für wert hielt. Die Musik geht dann fast nur noch nebenher mit, und er konnte in der Tat wie kein anderer den poetischen Grundton so treffen, daß der dem poetisch verlangten Gesetzen über seine und des Dichters Absichten kein Zweifel mehr bestehen blieb.

Die große Kunst Wolfs hat aber nicht ohne Berechtigung die Frage gestellt, ob es der Zweck des Liedes ist, ganz in der Poesie anzufangen. Wichtig ist der Grundgedanke, daß der poetische Wortort durch die musikalischen Ausdrucksmittel ausgedehnt und wenn nötig, ergänzt werden solle. Ob aber die Kunst als Wirkungsmittel so weit hinter dem dichterischen Gedanken zurücktreten darf, daß dieser die Führung voll übernehmen, das darf wohl bezweifelt werden. Auch das Gehaltsreichtum Wagner's verpöcht das Ueberwiegen einer Kunst auf Kosten einer anderen. Nur in der Verbindung aller zu einer gemeinsamen und darum einheitlichen Wirkung kann das Empfinden des Kunstwerkes angeeignet werden, das aus verschiedenen künstlerischen Elementen sich zusammensetzt. Dazu gehört das Lied selbstverständlich schon darum, weil es eben das Wort und den Ton zusammen verbindet.

Das moderne Lied unserer jüngsten Gegenwart ist noch um einen Schritt in dieser Richtung weiter gegangen. Die wissenschaftliche Kritik unserer Tage mußte natürlich ebenfalls ihre musikalischen Ausdrucksmittel finden. Die Poesie, die in der Stimmung alles sieht, was auf den Aufnehmenden wirken soll, verlangte aber Musiker, die die Melodie fast ganz abgibt. Sie haben sich in übergrößer Zahl gefunden. Sie haben uns „Lieder“ geschenkt, die der melodischen Linie im großen Hören ausweichen. Und wie ein moderner Maler schon die chromatische Tonreihe als nicht mehr genügend differenziert bezeichnete, wenn er noch auf den Titel eines „Wirkreichtums“ Anspruch zu erheben berechtigt sein soll, so hat sich eben auch in dem allermodernsten Liede jene Natur breit gemacht, die dem Liede bei Aufnehmenden das Unmöglichkeit annimmt. Aus dem großen Formen der neuen Instrumentalmusik haben die modernen Liedkomponisten das Prinzip abgelehnt, daß „verweilte“ der „Wirkreichtum“ in der Poesie, besonders in der Poesie, das Hauptziel ist. Wie trotz der ästhetischen Fehler ist, die man an sich ja nicht umhin kann, Gedanken das Lied annehmen zu lassen, geht daraus hervor, daß man bei Aufbruch das Lied und auf der Kunst kein soll, keine Fortschritt schon in dem poetischen Gehalt der Dichtung ansetzen, welche auch und bei einer ersten Dichtung auch in der Regel erfüllt ist. Die Kunst so weit einer königlichen Charakter zu entdecken, daß sie nur noch hinter das Wort sich vertritt, das ist grundfalsch. Bei einem solchen Gedanken kommen wir zu einer Art des musikalischen Prolog, zu einem Symbolismus im Reiche der Töne. Wolf aber was fragen, wenn sie nicht

Notizen zu den Aktien- und Obligationen-Preisen...

Leipziger Kurse vom 2. Juli.

Notizen zu den Aktien- und Obligationen-Preisen...

Main table of stock and bond prices for Leipzig, organized into columns for various categories like Deutsche Fonds, Aktien, and Anleihen.

Berliner Kurse vom 2. Juli.

Main table of stock and bond prices for Berlin, organized into columns for various categories like Deutsche Fonds, Aktien, and Anleihen.

Credit- & Spar-Bank, Schillerstr. 6. empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte...

Leipziger Handelszeitung.

Robstoffversorgung im Textilgewerbe.

Die Textilindustrie sucht in diesem Jahre mit aller Macht nachzulassen, was sie im Vorjahre vermisst hat. Der Ausfall in der Versorgung mit Rohstoffen, den das letzte Jahr dem Textilgewerbe gebracht hat, war zwar in den ersten beiden Monaten dieses Jahres schon wieder eingestrichelt, aber auch seitdem geht die Rohstoffzufuhr andauernd bedeutend über die vorjährige hinaus. Im Mai war die Versorgung des Textilgewerbes mit Rohstoffen wieder sehr viel umfangreicher als vor Jahresfrist. Bei sämtlichen Rohstoffen, die durch die deutsche Textilindustrie weiter verarbeitet werden, betrug die Mehreinfuhr im Mai 819 416 Doppelzentner gegen 610 241 D.-Ztr. im Mai 1906. Der Ueberschuß in diesem Jahre stellt sich demnach auf 209 175 D.-Ztr. im April waren es 102 575 D.-Ztr. und im März 288 864 D.-Ztr. Allein in den genannten drei Monaten ist die statistische Menge von 506 504 D.-Ztr. für den Verbrauch unseres Textilgewerbes mehr herangezogen worden als im Vorjahre. Der Prozentsatz an der fröhlichen Steigerung entfällt wie in den Normalmonaten so auch im Mai auf die Baumwollindustrie, die ihre Rohstoffzufuhr im Laufe dieses Jahres bereits um 825 731 Doppelzentner oder um 52 Proz. gesteigert hat. Auf den Mai entfallen von dieser Steigerung 171 291 D.-Ztr., das sind in Prozenten der letztjährigen Rohstoffzufuhr ausgedrückt, mehr als 70 Proz. In den letzten Monaten hat also die Steigerung gegenüber dem Vorjahre noch zugenommen.

Obgleich nun der Beschäftigungsgrad, sowie der Beschäftigungsgrad im Baumwollgewerbe zuerst ansehnlich lebhaft sind, läßt sich doch nicht ohne weiteres aus der Zunahme der Rohstoffzufuhr ein Schluß auf den Grad der Beschäftigung ziehen. Es ist vielmehr zu beachten, daß infolge der ungenügenden Ernteerträge aus Amerika die Preise der Rohbaumwolle in letzter Zeit erheblich gestiegen sind, so daß sie bereits wieder über den vorjährigen Preis stehen. Diese Aufwärtsbewegung der Preise hat natürlich auch das Frische getrieben, um die schon an sich sehr hohe Nachfrage nach Rohbaumwolle noch zu beleben. Die Spinner fürchten, da sie infolge der letztjährigen Aufwärtsbewegung der Rohbaumwolle wenig Rohstoffe besitzen und der Beschäftigungsgrad andauernd flaut bleibt, in Verlegenheit zu geraten und nachher zu hohen Preisen einkaufen zu müssen. Nachdem im April die ausländische Rohstoffzufuhr des deutschen Textilgewerbes fast zurückgegangen war, hat der Mai wieder eine fröhliche Zunahme gebracht, allerdings nicht groß genug, um den Ausfall im April auszugleichen. Im April blieb die Mehreinfuhr von Wolle um 17 518 D.-Ztr. hinter dem Vorjahre zurück; im Mai ging sie um 15 181 D.-Ztr. darüber hinaus. Vergleicht man die gesamte diesjährige Zufuhr mit der vorjährigen, so bleibt ein Ueberschuß über das Vorjahr in Höhe von 440 D.-Ztr. übrig.

Im Holzgewerbe ist die Zusammenhang zwischen Preis- und Rohstoffzufuhr weit geringer als im Baumwollgewerbe; da die Preise infolge des Rückganges der Holzgewinnung schon seit Jahren eine steigende Richtung verfolgen, so disponieren die Verbraucher im allgemeinen, ohne auf vorübergehende Preisermäßigungen größere Rücksicht zu nehmen. Im Seidengewerbe sind ebenfalls eine Steigerung der Rohstoffzufuhr statt, wie denn in diesem Jahre bereits jeder Monat eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre brachte. Aus dieser steigenden Tendenz der Rohstoffzufuhr läßt sich aber durchaus kein Schluß auf die Höhe des Beschäftigungsgrades im Vergleich zum Vorjahre ziehen. Der Beschäftigungsgrad im Seidengewerbe hat vielmehr gegenüber dem Vorjahre nachgelassen, und es ist nur die ganz ungenügende Zufuhr an Rohstoffe, die schon 1906 die Rohstoffe in Verlegenheit brachte und jetzt nur etwas weniger ungenügend ist als 1906.

Börsen- und Handelswesen.

Leipziger Börse vom 2. Juli. Vom Bondmarkt ausgehend, verbreitete sich die Festigkeit heute auch auf die übrigen Marktgebiete. Auf dem Anleihemarkt war auch die Geschäftstätigkeit wieder lebhafter. Sowohl Reichsanleihen als auch Konsols, Apros, Sächsische Rente und Apros, Sachse und die neuen Schatzanweisungen waren zu höheren Preisen im Verkehr. Nicht fest und höher lagen die Apros, Leipziger Staatsanleihen, alte und neue, die zum Teil sogar verpfaßt geblieben waren. Im allgemeinen waren Staatsanleihen ebenso wie Pfandbriefe gut behauptet. Apros, Landwirte gaben eine Kleinigkeit nach. Ausländische Bonds waren wenig verändert, aber auch gut verlangt. Banknoten blieben ebenfalls im großen ganzen eine feste Haltung; nur Spar-Bank und Leipziger Hypotheken, sowie Handelsanleihe waren billiger. Leipziger Kredit und Immobilien wurden zu alten Kursen gehandelt. Grundbesitz waren verpfaßt gefragt. Sächsische Bank stellen sich höher. Von Industriellen gegen Schneider, Sächsische Bronze, Kaffee, Land an. Große Leipziger Straßenbahn waren höher, Leipziger Elektrische auf alter Basis beliebt. Wandelfeier Frage lagen fest und unverändert; auch Schatz wurden zu altem Kurse erachtet. Von Textilwerten lagen Hoffmeister Garbinnen und Leipziger Baumwolle höher, Strickgarn und Stärke blieben sich nicht voll behauptet. Von Rohstoffwerten erzielten nur Schönberr eine Kursbesserung, Chemische Wertung waren wieder billiger angeboten; auch Bitter und Solger erlitten Kursrückgänge. Eisenbahnaktien waren behauptet, ohne nennenswerte Veränderungen. Prioritäten lagen in der Hauptsache fest. Die Geldmarktszene war sehr fest.

Höher waren: Apros, Sächsische Rente 0,10, 3/4, Apros, Sachse 0,10, 3/4, Apros, Bayern 0,25, Österreichische Rente 0,15, Russische Rente 0,05, 3/4, Apros, Preussen 0,75, Apros, Leipziger 0,10, 4 Apros, Leipziger 0,40 bezw. 0,80, 4 Apros, Leipziger Teilhaberschaften 0,30, Leipziger Hypotheken 2 0,10, Apros, Reichsanleihe 0,05, 3/4, Apros, da. 0,20, Apros, Konsols 0,05, 3/4, Apros, da. 0,25, Schatzanweisungen 0,30, Apros, Nord Böhmens 0,30, 4 Apros, Österreichische Pfandbriefe 0,50, Apros, Österreichische Staatsanleihe 0,25, Österreichische Rente 0,10, Apros, Rumänen 0,85, Gebirgsanleihe 1 A, Prioritätenaktien I 5 A, Joidan-Reichsberg 5 A, Leipziger Bankaktien 0,25, Leipziger 0,75, Oberlausitzer 1, Sächsische Bank 0,50, Obergilfungen 0,50, Harzer 0,50, Nord 1,20, Große Leipziger 0,05, Schönberr 3, Pailstein 1,50, Leipziger Baumwolle 1, Kaffee 0,20, Sächsische Bronze 1, Schneider 0,50.

Niedriger waren: London kurz 1/4, A Paris kurz 5/4, Apros, Landwirte 0,10, Leipziger Hypotheken VII 0,20, Reichsrente 0,25, Zucker Silber 0,15, Nord Böhmens 0,10, Reichsrente I, Frau Heinrich 0,25, Zucker Silber 0,15, Nord Böhmens 0,50, Reichs-Oberberg 0,10, Österreichische Goldrente 0,15, Österreichische Papierrente 0,50, Ungarische Goldrente 0,15, Handelsanleihe 0,50, Spar-Bank 0,25, Leipziger Hypotheken 0,50, Harzer 0,50, Solger 1,50, Bitter 1,50, Chemische Wertung 2, Strickgarn 0,50, Stärke 0,50, Sapsel 0,25, Düngersaport 2.

An der gestrigen Wiener Börse lagen Rohstoffe bei wenig Geschäft außerst ruhig. Kaffee war behauptet; für Braunkohlentage war rege Nachfrage vorhanden. Erzpreise unverändert. Die amtliche Tendenz lautet: Die Nachfrage ist fortdauernd lebhaft.

Bank- und Geldwesen.

Der Reichsbankausweis vom 2. Juni zeigt eine starke Anspannung der Mittel der Bank zum Schluß des ersten Halbjahres 1907. Die Bank hat danach 330 (293) Millionen Mark Noten zu verteuern bei einer Abnahme der Liquidität um 505,9 (533,6) Millionen Mark. Während auch die Annahme um ca. 28 Millionen gegen das vergangene Monats, der 1. Juli, noch stark Anspannung an der Bank besteht, hat die Liquidität teilweise zugenommen und nicht ihren ganzen Bedarf zum 1. Juli gedeckt haben mag. Besonders stark ist die Zunahme des Kontokorrents, die die vorjährige um ca. 50 Millionen übersteigt, während Kontokorrent und Effekten um ca. 80 Millionen Mark weniger zugenommen haben. Trotzdem ist mit Bedauern zu konstatieren, daß das Reich gerade jetzt wiederum mit bedeutenden Anspannungen an die Bank herantreten ist. Das Einzelne ist aus der nachstehenden Tabelle zu entnehmen.

	1907	23. 6. 1907	23. 6. 1907	23. 6. 1907	23. 6. 1907
Reichsbank	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbanknoten	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankliquida	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankaktiva	330,0	330,0	330,0	330,0	330,0
Reichsbankpassiva	330,0	330,0	330,0</		

